

**Zeitschrift:** Archiv für Thierheilkunde  
**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte  
**Band:** 2 (1820)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Beschluss der im ersten Hefte des zweyten Bandes S.116  
abgebrochenen Anzeige des Handbuchs der Thierarzneykunde  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-587945>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## X.

### B e s c h l u ß der im ersten Hefte des zweyten Bandes S. 116 abgebrochenen Anzeige des Handbuches der Thierarzneykunde II.

**S**echste Ordnung. Krankheiten der Drüsen. Gelbsucht. „Diese Krankheit kommt nicht häufig bei Pferden vor, weil sie keinen Gallenblasengang haben.“ (?) Calomel, Aloes und Seife glaubt der Verfasser am meisten empfehlen zu müssen; dagegen dürfe man sich nicht auf die auflösenden Arzneien verlassen. Blutharnen. Scheint dem Ref. nicht am rechten Orte aufgestellt, da dasselbe eher zu den Krankheiten der Blutgefäße als zu denjenigen der Drüsen gehört. Harnruhe. Der Ref. glaubt nicht, daß die von dem Verf. beschriebene Harnruhe nähmlich der Diabetes mellitus so häufig beym Pferdegeschlechte vorkomme und daher zu den sehr gewöhnlichen Krankheiten dieser Thiere gerechnet werden dürfe. Die Behandlung scheint aus der Menschenheilkunde entlehnt zu seyn.

**S**iebente Ordnung. Krankhafte Ansammlungen von Feuchtigkeiten in den Höhlen des Körpers. Kopfwassersucht, Brustwassersucht, Bauchwassersucht. Diese

Krankheiten sind in den meisten Fällen keine Gegenstände für die Kunst der Thierärzte, weil die Kosten der Behandlung den Werth des geheilten Thieres beynahme immer übersteigen. In dieser Hinsicht hat sie der Verf. genügend beschrieben; für den Pathologen aber sind sie zu kurz abgehandelt. Ref. kann nicht annehmen, daß bey der Bauchwassersucht der größern Hausthiere starke Absführungsmittel angezeigt seyen.

Achte Ordnung. Krankhafte Ansammlungen von Flüssigkeiten in dem Zellgewebe. Hautwassersucht (Anasarca) wird von englischen Hufschmieden Wasserkurm genannt. Diese Krankheit, oft Begleiterinn der Bauchwassersucht und des Wurmes, ist zu kurz abgehandelt. Geschwollene Beine. Der Verf. versteht unter dieser Benennung das Fuß-Dedem. Diese Krankheit ist bey Pferden sehr gewöhnlich, und besteht in einer Wassersucht der Füße. Sie ist ziemlich vollständig abgehandelt.

Neunte Ordnung. Steine. Steine in den Eingeweiden. Mierensteine. Glasensteine. Ref. glaubt, Steine im thierischen Körper müssen als Produkte von Krankheiten und als Ursachen zu denselben und nicht als Krankheiten selbst betrachtet werden. „Die Wegschaffung der Glasensteine geschieht auf dieselbe Weise wie beym Menschen.“ Der Verf. scheint hier vorauszusezen, daß der Thierarzt zugleich Menschenarzt sey.

Zehnte Ordnung. Gifte. Wasserscheu. Hier wird, sonderbarer Weise, die Wasserscheu zu den Giften gezählt, da sie nur ein Symptom derjenigen Krankheit ist, deren Grundursache doch nur dann-

zumahl „Gift“ genannt werden kann, wenn dieselbe nicht ursprünglich, sondern durch Mittheilung entstanden ist. Uebrigens hat der Verf. die Wasserscheu sehr mangelhaft abgehandelt. Der Biß giftiger Schlangen. Dieser ist als Krankheits-Ursache und nicht als Krankheit selbst zu betrachten. Die Krankheit, welche daher entsteht, so wie die Behandlung derselben sind sehr mangelhaft angegeben. Pflanzengifte. Zu diesen rechnet der Verf. die Blätter des Kirschlorbeerbaumes, den Nachtschatten und die Brechnuß. Alle andern Pflanzengifte sind übergegangen. Als mineralische Gifte sind der Arsenick, Sublimat und das Kupfer angegeben. Die Behandlung der Vergiftungen durch diese Stoffe ist eben so mangelhaft, als die der vorhergehenden.

**Herdtliche Entzündungen.** Bey der Entzündung im Allgemeinen sind die Ursachen weggelassen, die Ursachen der Verschiedenheit hingegen gut angegeben, Zertheilung, Eiterung und Brand als Ausgänge angenommen, die Verhärtung und Ergießung von Flüssigkeiten als solche nicht bemerkt. Die Theorie der Entzündung scheint dem Ref. dem jetzigen Zustande der Medizin nicht angemessen. Die Behandlung ist aus der Menschenheilkunde entlehnt, und die Grundsätze, worauf sie gestützt ist, stimmen nicht ganz mit denen des Ref. überein.

**Elfte Ordnung. Wunden.** Diese sind, in pathologischer Hinsicht, sehr unvollständig abgehandelt; die angegebene Cur derselben ist, obwohl nicht ganz gut, doch brauchbar. **Kopfwunden.** Diese sind allzukurz abgehandelt, und dasselbe gilt von den **Halswunden.** Nach der Desophagotomie rath

der Verf., um die Freßlust der Thiere zu mindern, zwey Unzen Laudanum zu geben, welches Ref. nicht billigen kann, eben so wenig als die Anwendung von Rystiren aus Fleischbrühe bey Pflanzen fressenden Thieren in dem genannten Falle. Bey der Bronchotomie rath der Verf. ein Stück aus der Luftröhre zu schneiden, und die Wunde offen zu erhalten, ohne eine Röhre hinein zu stecken. Gelenktwunden. Diese sind gut abgehandelt. Die Wunden der Aterien und Venen, so wie die Folgen des verun-  
glückten Aderlasses und ihre Behandlung sind ziemlich deutlich angegeben.

Zwölftes Ordnen. Geschwüre. Die Geschwüre im Allgemeinen sind kurz aber deutlich abgehandelt; die für den Pferdarzt besonders wichtige Nacken- und Widerrißfistel eben so, die Mundgeschwüre zu kurz. Es ist dem Ref. auffallend, den Strengel zu den Geschwüren gezählt zu sehen.

Dreizehnte Ordnung. Hier wird eine schon abgehandelte Krankheit, nähmlich die Entzündung unter dem Nahmen Entzündungs-Geschwulst abgehandelt.

Vierzehnte Ordnung. Der Satteldruck, die Geschwulst an der Brust, die Froschgeschwulst, die Quetschungen, die Muskelausdehnungen, die Ausdehnung oder Verrennung der Schulter, die Verleitung der Sehnen und Bänder, die übermäßige Anstrengung der Scheiden der Beugemuskeln, das Anschlagen der Hinterfüße an die vordern, der Bruch des Hängebandes, der Bruch der

Beugesehn, die Verrenkung am Schenkel, die Verrenkung des Kniees und die Blutaderanschwellung. Alle diese verschiedenartigen Gegenstände sind hier zusammengestellt, und die meisten derselben nur unvollständig abgehandelt.

Fünfzehnte Ordnung. **Balggeschwüste.** Vergrößerung der Schleimsäcke. Zu diesen werden die Hinterkniebeugengalle, der Blutspat, die durchgehende Fußgalle, die Pipzhörken und die Stallbeulen gerechnet, welche frankhaften Zustände, sowohl in pathologischer als therapeutischer Hinsicht, unvollständig abgehandelt sind.

Sechs zehnte Ordnung. **Brüche und Ausschüngen.** Hier werden die Hirnschalen-Brüche, der Bruch des Jochbogens, der Bruch der Nasenknochen, die Rippenbrüche, die Brüche der Extremitäten und die Luxationen, letztere sehr unvollkommen abgehandelt. Auch kannte der Verf. wahrscheinlich die Schwierigkeiten des Hängens in Schlingen der größern Haustiere nicht, sonst würde er dasselbe nicht so sehr bei Brüchen der Gliedmaßen empfohlen haben.

Siebenzehnte Ordnung. **Knochenkrankheiten.** Es werden zu diesen gezählt: der Knochenfräß, die Abblätterung und die Knochenauswüchse. Zu den letztern rechnet der Verf. die Leberbeine, den Spat, den Hasenspat oder das Nehbein, die Schale und die steifen Gelenke. Das Sprunggelenk nennt er *Ellenbogen!*

Achtzehnte Ordnung. **Krankheiten der Augen.** Augenentzündung, grauer und schwarzer Staar. Die Augenentzündung ist ziemlich gut, jedoch nicht umfassend genug beschrieben; die Monathblind-

heit übergangen; der graue so wie der schwarze Staar sind, besonders der letztere, mit Recht als unheilbar betrachtet.

Neunzehnte Ordnung. Krankheiten der Haut. Die Mauke, die Raspe, die Hornwarzen und die Kräze werden hieher gerechnet. Die Mauke ist ziemlich vollständig abgehandelt. Von der Kräze sagt der Verf.: „Dies Uebel ist so bekannt, daß es meiner Beschreibung nicht bedarf.“ Die von demselben empfohlene Salbe, welche eine Drachme Arsenick enthält, scheint dem Ref. nur in hartnäckigen Fällen Empfehlung zu verdienen.

Zwanzigste Ordnung. Krankheiten der Füße. Zu diesen rechnet der Verf. die Rehe, die Kronenfistel, den Zwanghuf, den franken Strahl, den Krebs am Fuße, den Vollhuf, die Steingalle, den Hornspalt und die Hornkluft. Diese Krankheiten sind ziemlich vollständig und mit Sachkenntniß abgehandelt. Die Rehe wird als eine rein örtliche Krankheit, nähmlich als eine Entzündung der inneren gefäßreichen Theile des Fusses betrachtet, die antiphlogistische Behandlung als zweckmäßig empfohlen. Bey der Behandlung der Kronenfistel widerrath der Verf. die Herausnahme des Hufknorpels. Die Ursachen, so wie die Heilung des Zwanghufes scheinen dem Ref. richtig angegeben zu seyn. Das glühende Eisen bey Krankheiten des Hufes ist von dem Verf. nicht genugsam beachtet, hingegen auf die ätzende Kraft des kostbaren Höllesteines zuviel Gewicht gesetzt worden.

Von den Operationen. Es werden hier nur der Beschlag, die Castration, das Verschneis

den der weiblichen Thiere, das Abschlagen des Schweifes, das Kerben des Schweifes, das Ohrenstüzen, das Aderlassen und das Abführen angegeben. Von den verschiedenen Arten der Hufbeschläge sind diejenigen von La Fosse, Osmer, Clark, Lord Pembroke, Taplin, S. Bell, Morecroft, Freemann und von Colemann angegeben, und mit den Criterien des Verf. begleitet. Bey der Entmannung junger Thiere zieht der Verf. das Abreißen des Saamenstranges als die beste Methode vor. Die Unterbindung desselben wird sehr widerrathen, weil dadurch Entzündung verursacht werde, welche sich auf die Bauch-Eingeweide forts pflanze. Das Abführen scheint dem Verf. nicht zu den Operationen zu gehören. Die Grundsätze, von welchen ausgegangen werden muß, wenn bey Pferden Purgiren hervorgebracht werden soll, sind der Erfahrung gemäß. Das theure Pfeffermünz-Dehl, als Zusatz zu Laxir- mitteln bey Thieren, ist entbehrlich.

Lehrbuch der Veterinair-Wundarzney-  
kunst, zu Vorlesungen und auch zur Selbst-  
belehrung für Landwirthe, Offiziere, Cur- und  
Fahnenschmiede u. s. w. Von Seyfert von Tennen-  
necker, Königl. Sächs. Major der Cavallerie,  
Commandant des Train-Bataillons, Ober-  
pferdarzt und Lehrer an der Königl. Thierarzney-  
schule in Dresden. Erster Theil, welcher die  
allgemeine Veterinair-Chirurgie enthält.

Prag 1820, bey Friederich Tempsky. Firma: J. G. Calve. Seite 620 in gr. 8. Preis 4 fl.

Diese Schrift muß als eine sehr erwünschte Erschei-  
nung für die Veterinärkunde betrachtet werden, da wir

bis dahin keine solche besaßen, und absoluter Mangel hinlänglicher Grund zur Herausgabe eines Werkes ist.

Zuerst gibt der Verfasser eine Definition der Veterinair-Wundarzneykunst, in welcher er denjenigen bestimmt, welche die Chirurgie und Medizin nicht als getrennte Fächer ansehen. Auch nimmt er die Wundarzneykunst als den wichtigsten Theil für den landwirthschaftlichen Thierarzt an, und zwar aus Gründen, die volle Richtigkeit haben; hingegen möchte demjenigen Thierarzte, welcher vom Staate angestellt ist, die innere Veterinairkunde nothwendiger seyn. Indessen lässt sich, aus leicht einzusehenden Gründen, kein Zweig einzeln studieren, noch weniger ausüben.

Zu den nothwenigen Vorkenntnissen zählt der Verf. mit Recht zuerst die Sprachkenntniß. Lateinisch, französisch nebst genauer Kenntniß der Muttersprache werden von ihm als mehr oder weniger unentbehrlich betrachtet. Aber so wünschenswerth dieses auch ist, so wenig darf man es, bey den Verhältnissen des Thierarztes zu dem Bauern, fordern. Kein Ersatz für gehabte Kosten, keine Achtung für die erworbenen Kenntnisse, schlechte Bezahlung für Mühe und Urdank, selbst Hass für die geleisteten Dienste erwarten den rationellen Thierarzt.

Dann folgt die Auseinandersetzung der Nothwendigkeit des Studiums der Zootomie und Zoophysiologie, wobei der Verf. auf einen vernachlässigten Zweig, nähmlich die Physiologie, aufmerksam macht. Die Pathologie wird eben so als Vorwissenschaft für die Wundarzneykunst angenommen. Die Zweige derselben sind angegeben, allein die Nosologie weggelassen, das für die Vorhersagungskunst, welche, nach der Ansicht

des Ref., in die allgemeine Therapie gehört, hieher gezählt. Sehr richtig, sagt der Verfasser: es dürfe dem Thierarzte nicht an Kenntniß in der Heilmittel-Lehre, der Apotheker- und Receptirkunst fehlen, indem er seine eigene Apotheke besitzen müsse; weil sonst keine seinem Verdienste angemessene Bezahlung seiner warte. Die Nothwendigkeit der Biotik, der allgemeinen Therapie, Hufbeschlagskunst und der Regeln beym Um-gange mit Thieren belegt der Verfasser mit Gründen, die keinen Widerspruch leiden. Ferner stellt er das Ideal eines Thierarztes, in physischer sowohl als psychischer Hinsicht auf, das aber in der Wirklichkeit nirgends zu finden ist. Eine kurze und fäßliche Geschichte der Thierarzneykunde überhaupt folgt diesem, und die Angabe der Litteratur für die Veterinair-Wundarzneykunst macht den Beschlüß der Einleitung. Nach diesem geht der Verf. zu der Entzündung über, die er die wichtigste Krankheit für den Wundarzt nennt; weil sie gewöhnlich bey allen Krankheiten vorhanden, oder doch vorangegangen sey. Die Entzündung und das Entzündungsfieber sind weitläufig, klar und deutlich abgehandelt, die Behandlung überall der Natur angemessen, und keine theoretischen Spitzfindigkeiten darin eingeflochten. Daben aber scheint, nach der Ansicht des Ref., der Verf. zu weit zu gehen, wenn er den Aderlaß so sehr als Präservativ empfiehlt; denn obgleich, derselbe in manchen Fällen wohl am rechten Orte seyn mag: so gibt doch seine zu unbedingte Anempfehlung Gelegenheit zum Mißbrauche, und wegen der wichtigen Veränderung, welche der Aderlaß im thierischen Körper hervorbringt, steht seine Anwendung nur dem rationellen Thierarzte zu.

Daß der klopfende Schmerz ein Zeichen der Eiterung bey Thieren seyn, scheint ein Druck- oder Schreibfehler zu seyn: da sie mit ihrer Geberdensprache die Art und Weise ihres Schmerzens nicht auszudrücken im Stande sind. Die Ausgänge der Entzündung, als: Bertheilung, Eiterung, Verhärtung, chronische Entzündung, wandernde Entzündung, Brand, der Ausgang in den Tod durch hinzugekommene Krämpfe und Convulsionen und endlich der Ausgang in örtliche Wassersucht sind sehr umfassend, klar und deutlich abgehandelt. Indessen hätte die chronische Entzündung nicht als ein Ausgang der Entzündung aufgestellt werden sollen, da sie selbst eine Art der Entzündung ist; dasselbe gilt von der wandernden Entzündung. Der Ausgang in Tod durch Krämpfe und Zuckungen ist mehr der complicirten Entzündung eigen. Die Wassersucht hätte vor der Verhärtung angeführt werden sollen, indem beyde Zustände, nach der Ansicht des Ref., sich in ihrem Wesen gleich sind, und nur dadurch sich unterscheiden, daß das Ergossene bey der Verhärtung in den festen Zustand übergegangen ist, bey der Wassersucht hingegen das Produkt der Entzündung noch im flüssigen Zustande verweilt. Uebrigens mag die Ordnung seyn, welche sie will, wenn nur die Gegenstände der Natur getreu abgehandelt sind.

Ein Anhang von Arzneyformeln beschließt den ersten Band dieses Werkes. Unter den sehr zu empfehlenden Formeln, z. B. zu dem Ungt. saponat. camphorat., Ungt. mercurial. c. Camphora und anderen mehr, hat der Verf. mehrere angegeben, die viel zu zusammengesetzt sind; überhaupt hätten in dem ganzen Werke die Arzneyformeln einfacher angegeben

werden können, nicht bloß weil man mit mehr Sicherheit die Wirkung der angewandten Arzneymittel beurtheilen kann, wenn dieselben einfach, als wenn sie zusammengesetzt sind, sondern auch, weil die Anwendung der letzteren mit allzu großen Kosten und mit mehr Mühe verbunden ist.

Die Brechmittel zählt der Verf. mit Recht zu den Entzündungswidrigen; nur hält Verf. dafür, daß er zuviel auf ihre ausleerende und zu wenig auf ihre antagonistische Wirkung rechne.

Der Schwefel möchte wohl nicht so unbedingt zu den antiphlogistischen Mitteln gezählt werden dürfen, und nur im Stadium der Crisis, oder in Verbindung mit andern antiphlogistischen Mitteln, wenn man die Haut in vermehrte Thätigkeit setzen will, eine Empfehlung verdienen.

Zu den flüchtigen Reizmitteln zählt der Verf. mit Recht die ätherischen Öhle. Einige der aufgezählten sind aber zu kostbar, z. B. Rosmarin-, Lavendel- und Bergamot-Öhl; andere sind nicht ätherisch, z. B. Regentwurm-, Ziegel- und Ameisen-Öhl, sondern gehören vielmehr zu den fetten Öhlen.

Ob solche Composita wie der Schwellstein, Wunderstein u. a. in einer thierärztlichen Apotheke vorrätig gehalten werden müssen? läßt sich noch fragen. Ob das Fett eine so verschiedene Wirkung habe, und das Hasen-, Räben- und Hundefett u. a. dem Schweinfette, das viel wohlfeiler ist, vorzuziehen seyen, das über müssen mehrere Erfahrungen entscheiden.

Manche kleine Fehler in dieser Schrift kommen gegen den Nutzen, den dieselbe zu leisten vermag, nicht in Ansatz; und zwar nicht allein, weil sie die eins

zige ihrer Art ist, welche wir in der Thierheilkunde besitzen, sondern vorzüglich darum, weil alle darin aufgestellten Sätze von der reinen und scharfen Beobachtungsgabe des Verfassers zeugen, und die Beobachtungen nicht in dem Kopfe ausgesonnen, sondern wirkliche Erfahrungen, und der Natur mühsam abgesauscht sind. Man darf behaupten, daß nur ein Mann von vieljähriger Erfahrung ein solches Werk, das an die Seite der Schriften eines Richters, Bells, Boijers und anderer Schriftsteller über die menschliche Wundärzneikunst gesetzt werden darf, ja diese in der reinen Beobachtung der Natur, in Deutlichkeit und Klarheit der Beschreibung noch übertrifft, zu liefern im Stande ist.

## Erklärung der Abbildungen.

### Fig. I.

- a. a. a. Die Spange, wie sie zur Seite des Geschirres befestigt ist.
- b. b. b. b. Ein gewöhnliches Pferdegeschirr mit Sillen.
- c. c. c. Drey Schnallenriemen, welche auf das Seitenblatt des Geschirres aufgenähet sind, und durch welche die Spange daran befestigt wird.
- d. Der rückwärts an der inneren Seite der Hose befestigte Riemen, der mit dem Riemen e bey g um das äußerste Ende der Spange herumgeschlungen ist, und durch welchen der Schenkel in seine normale Lage gezogen werden kann.
- f. f. Die lederne Hose, die durch Seitenschnallenriemen an dem Schenkel und durch den Schnallenriemen, so wie durch die beyden Riemen d. e. an der Spange befestigt wird.
- i. i. Der lederne Stiefel um das Kothengelenk, unter dem sich drey eiserne Schienen nebst den angegebenen Bergumschlägen befinden, und der hinten durch eine Nestelschnur eingeschnürt wird.

### Fig. II.

- a — b. Die Länge der Spange, welche sich nach der Größe des Pferdes richtet.
- a — c. Der gerade fortlaufende Theil der Spange, welcher sich von der Seitebrust bis zum Backschenkelbein-Gelenk erstreckt.
- c — b. Der nach außen gerichtete, einen halben Schuh vom Schenkel abstehende Theil.
- d. d. d. Einschnitte, um das Verschieben der Riemen bey Fig. I. c. c. c. zu verhüthen.

## Verbesserungen.

Seite 7	Zeile 2	v. o.	lies Futterstoffe	statt Futterstoffe.
— 11	— 9	v. u.	— Reaktion	— Reaktion.
— 13	— 9	v. o.	— Krankheit	— Krankheit.
— 15	— 5	v. o.	— hervorstechend	— hervorstechen.
— 18	— 6	v. o.	— Degeneration	— Degenration.
— 25	— 8	v. u.	— beschleunigt	— beschleimigt.
— 31	— 2	v. o.	— lospeitschte	— lospeischte.
— 103	— 9	v. o.	— Piphacken	— Piphorken.
— —	— 10	v. o.	— Stollbeulen	— Stallbeulen.

Aus Versehen ist in diesem Heft die Seitenzahl mit 1 angefangen, statt von derjenigen des ersten Heftes fortgehend. Seite 66 steht VII statt VIII und Seite 72 VIII statt IX.

SPRACH- UND LITERATUR-ABTEILUNG DER UNIVERSITÄT MÜNSTER